

## Grosse Kunstauktion im Wiener Dorotheum.

Die nächste Auktion des Dorotheums in Wien, die in den Tagen vom 14. bis 19. Dezember stattfindet, hält sich qualitativ ganz auf dem Niveau ihrer Vorgängerinnen, der Auktionen Palmer, Hoyos-Amerling und Hofrat Dr. Emil Zuckerkandel, quantitativ übertrifft sie diese sogar, was sich daraus erklärt, daß diesmal mehrere bedeutende Nachlaßsammlungen vereinigt wurden.

Da ist in erster Linie der Nachlaß des Wiener Advokaten Dr. Heinrich Modern, der als Sammler nicht weniger bekannt war, denn als Kunstschriftsteller. Er begann mit dem Sammeln zu einer Zeit, da noch Kunst- und Kunsthandwerkgegenstände sozusagen auf der Straße lagen. Mit Verständnis und Geschmack begnadet, traf er die richtige Auslese; was Dr. Modern erwarb, konnte vor dem Auge eines jeden Kenners bestehen. Aber so wenig, wie Unechtes, wird man in der Kollektion Uninteressantes finden. Durchgehends jedes der zur Versteigerung gelangenden 188 Stücke ist ein Beweis dafür.

Unter den Tassen sind gleich die ersten Nummern (44 und 45) Böttcher Porzellan, also Raritäten, nur übertroffen von Nummer 47, einer weißen Porzellantasse im Böttcherstile. Die Bouillontassen (38 und 39), beide Alt-Meißen, die Teekanne (75) und Untertasse (57), beide ältestes Wien, sind Sammelstücke.

Eine Statuette, Paris mit dem Apfel darstellend, das einzig bekannte Exemplar, ist aus der alten Wiener Manufaktur. Es genügt wohl der Hinweis, daß Raphael Donner das Modell dazu geschaffen hat. Hochinteressant ist eine Figur aus dem berühmten Tafelaufsatz des Stiftes Zwettl in Niederösterreich (Nr. 78). Eine Kaffeetasse (Nr. 79) zielt die Malersignatur Claudius Herz, eine andere (Nr. 74) das Zeichen des berühmten Kothgasser. Seltene Stücke sind auch das schöne Schokoladenmädchen nach Leotard (Nr. 73), die Sevretasse (Nr. 37), die signierten Nymphenburger-tassen, die historisch merkwürdige Berliner Tasse (Nr. 32) und die Antoinettenschale (Nr. 29).

Von den Gläsern wären die Pokale (Nr. 90 und 98), der Erzherzogspokal (Nr. 89) sowie ein altholländischer Pokal hervorzuheben. Den Namenszug der Kaiserin Maria Theresia zielt das Trinkglas Nr. 120. Mit künstlerischem verbindet außerdem Seltenheitswert ein Hallerglas (Nr. 108); würdige Seitenstücke dazu sind eine altdeutsche Flasche, die beiden Nautillus und die Mildener Gläser.

Des Interesses würdig sind weiters eine Ofenkachel, eine wertvolle Terrakottastatuetten und die alten Apothekergefäße. Eine deutsche Renaissancearbeit ist eine Marmorbüste; der Alt-Venezianer Türklopfer (Nr. 155), der Johanneskopf von Raphael Donner, die beiden Charakterköpfe von Messerschmidt gehören in das Gebiet der hohen Kunst.

Der Nachlaßsammlung Dr. Heinrich Modern schließen sich Sammlungen von meist Wiener Persönlichkeiten an, deren Namen in Liebhaberkreisen gleichfalls sehr guten Klang besaßen, die Sammlungen des ehe-

maligen Vorstandes der Wiener Künstlergenossenschaft, Oberbaurates Andreas Streit, der Gräfin Wolkenstein und der Herren Dr. Richard Benedikt, Friedrich Eckardt-Francesconi von Tiefenfeld, Alexander Weigl und Vizekonsul Alexander von Pekovich.

Der Katalog faßt sie alle in einer Abteilung zusammen, doch wird man bei den Hauptstücken unsicher die Provenienz erraten. So geht man z. B. kaum fehl, wenn man Courtois „Ancilla“, ein Meisterwerk des französischen Malers, der Sammlung Benedikt zuschreibt, war doch Dr. Richard Benedikt als besonderer Schätzer Courtois bekannt. Eine Handzeichnung von Meytens, die Kaiserin Maria Theresia darstellend, stammt gewiß aus dem Nachlasse des Oberbaurates Streit, wie man auch sicher weiß, daß Kaspar von Zumbusch diese lebensvolle, naturgetreue Skizze bei der Schaffung des Maria Theresienmonumentes benützt hat, das den Platz zwischen den beiden Hofmuseen in Wien schmückt. Doch bedarf es der Bürgschaft, die in der Kenntnis des Vorbesitzers liegt, nicht dort, wo das Werk so deutlich für sich selbst spricht, wie es hier bei den meisten Objekten, namentlich aber bei den Gemälden, der Fall ist. Oder wird man bei Alt, bei Fuger, Waldmüller, bei Schindler oder bei Pettenkofen viel darnach fragen, wem diese Kunstwerke früher zu eigen waren. Wir glauben, nicht. Und so sei denn einfach darauf hingewiesen, daß in der Gruppe der modernen Meister sich vier Bilder von Waldmüller, und zwar „Palmsonntag“, „Mutterglück“, eine alte Bäuerin und das große Doppelporträt zweier Schwestern von Amerling, das reizende Gemälde „Mutter mit ihren drei Kindern“, weiters vorzügliche Bilder von Fuger (Andromeda), von Hans Makart, Defregger, Pettenkofen, Schindler, Blaas, Ender, Peter Fenndi, van Haanen, Hörmann, Huber, Matsch, C. L. Müller, Ritter, Schrotzberg, Charles Wilda u. a. finden.

Unter den deutschen und französischen Meistern begegnen wir Namen wie Achenbach, Baisch, Kauffmann, Lenbach, Gabriel von Max, Schleich sowie Dettmann, Kaulbach und Stuck.

Der Farbendruck ist durch Morland, Traunfellner, Westall und Singleton ausgezeichnet vertreten.

Von den Meistern der Aquarellbildnisse und Miniaturen seien genannt: Daffinger mit vier Arbeiten, ferner Anreiter, Kriehuber und Suchy.

Aus dem ehemaligen Amerlingbesitze rühren mehrere italienische Renaissancebronzen her. Gobelins, kostbare Brokate und sonstige Textilien aus adeligem Besitz, auserlesenes Porzellan, Schalen, Services und Figuren, Schweizer Scheiben, eine Kollektion von Biedermeiergläsern, Dosen Uhren, Bijoux, Fächer, Arbeiten in Silber, Holz und Zinn, Kunstmobilar, Prunkschränke, Boule-Schreibtische, Kommoden, Barock-, Empire- und Biedermeiergarnituren in großer Anzahl vervollständigen die Sammlungen, die unzweifelhaft große Anziehungskraft auf die Sammler ausüben werden.

